

Weiteres gregorianisches Repertoire

Akklamation und Kantillation

Im Gegensatz zu Akklamation, bei der musikalischer Duktus und Rhythmus ebenfalls von der Sprache geprägt sind, setzt die **Kantillation den Solisten voraus** und ist nicht Gesang der Gemeinschaft (Ausnahme: Vater unser). Charakteristisch ist die Formelhaftigkeit des Melos. Die syntaktische Gliederung und die Akzente des Textes sollen durch einfache und stereotype Formeln, Klauseln und Kadenzen verdeutlicht werden. Die Rezitation des Textes geschieht auf einem oder mehreren Tenortönen, d. h. die Regulative des Melos sind im Text angelegt, wobei wesentliche Elemente dieses Melos eben sind: die Tenorrezitation und die Kadenzen, meist aus einer Figur von mehreren Tönen bestehend.

Von Kantillation spricht man also bei gesungenen Orationen und Lesungen bzw. Evangelien (GT 800 f.). Was Kantillation bedeutet, hat sehr knapp und präzise Luigi Agustoni formuliert: „Die Kunst das Wort in gehobener Weise vorzutragen“. Damit ist der absolute Vorrang des Wortes der Musik gegenüber ausgesprochen, der ein rein musikalisches Verständnis der Kantillation ausschließt.

Akklamationen werden von einer Gemeinschaft ausgeführt und sind die Antworten der Gemeinde auf die Priestergebete. Akklamationen (acclamare) bedeutet eine spontane Zustimmung, Bestätigung durch Zuruf. Nichts anderes ist die einfachste Akklamation, das „Amen“ (so sei es) am Schluss der Priestergebete. Neben dem „Amen“ und der Grußformel „Der Herr sei mit euch“ – „Und mit deinem Geiste“ gibt es noch die dialogische Akklamation zu Beginn des eucharistischen Hochgebets vor der Präfation (GL 588, 2 / GT 809), den Gemeinderuf nach dem Einsetzungsbericht (GL 588, 6 / GT 810) und die Akklamation nach dem Embolismus „Denn dein ist das Reich“ (GL 589, 5 / GT 815). Auch das **Sanctus** wird als Akklamation gesehen, und zwar als eine **hymnische Akklamation**.

Sanctusvertonungen im GOTTESLOB:

gregorianisch: 106, 110, 115, 118

deutscher Text:

129 (die früher übliche Übersetzung liegt zugrunde)

127, 132, 135, 138, 192, 193, 194, 195, 197, 200 (eher liedhafte Vertonungen mit
ökumenischem Wortlaut)

191 (Kanon)

129 (Aufteilung des Textes zwischen V. und A.)

196, 198, 199 (liedhafte Textparaphrasen)

Die „Marianischen Antiphonen“

Sie stellen im gregorianischen Repertoire insofern ein Unikum dar, als sie sich heute als Antiphonen ohne dazugehörigen Psalm zeigen. Ursprünglich standen jedoch auch sie in gewohnter Zuordnung zu einem Psalm. Gefördert durch die aufkommenden Marienfrömmigkeit des Hoch- und Spätmittelalters entstanden zahlreiche psalmlose Antiphonen. Erhalten haben sich vier marianische Antiphonen, die den Abschluss der Komplet bilden (in dieser Funktion erstmals 1249 bei den Franziskanern überliefert; schließt das Offizium mit der Vesper, soll diese durch eine marianische Antiphon beendet werden).

1. „Alma redemptoris mater“ (für die Advents- und Weihnachtszeit; (GL 666, 1; GL 530 Liedparaphrase)

<https://www.youtube.com/watch?v=iq5CKIOyeMk>

2. „Ave regina coelorum“ (für die Zeit vom 02. Februar bis zum Mittwoch der Karwoche; (GL 666, 2)
<https://www.youtube.com/watch?v=OAi6T7tQruE>
3. „Regina caeli“ (für die Osterzeit; GL 666, 3; GL 525 Liedparaphrase)
https://www.youtube.com/watch?v=6-EJil_yAas
4. „Salve Regina“ (für die Zeit vom Dreifaltigkeitssonntag bis zum Freitag vor dem ersten Adventssonntag; GL 666, 4)
<https://www.youtube.com/watch?v=CAmydVsNMqM&t=8s>